

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratensätze: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juli d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes bekleideten Finanzrathen der Finanzprocuratur in Prag Dr. Franz Sweceny anlässlich der von ihm erbetteten Beförderung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung tafelfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. August d. J. dem Director der Communal-Oberrealschule im I. Bezirke Wiens, Regierungsrath Eduard Wallser, anlässlich seines Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juli d. J. dem Forstverwalter Franz Binder in Zavornik in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen eifrigen und erprobten Berufsthatigkeit das goldene Verdienstkreuz allergnädigt zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Staats-Stipendium

für die landwirtschaftliche Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling: Das k. k. Ackerbauministerium hat für die landwirtschaftliche Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling, und zwar für den nächsten dreijährigen Lehrcurs 1888/89, 1889/90 und 1890/91, ein Stipendium von 250 fl. ö. W. bewilligt.

Zur Aufnahme in diese Lehranstalt wird erfordert: 1.) die zustimmende Erklärung der Eltern oder Vormünder; 2.) ein Lebensalter von mindestens 16 Jahren; 3.) Nachweise über eine solche Schulbildung, wie sie in den mit gutem Erfolge zurückgelegten unteren vier Classen der öffentlichen Mittelschulen erworben wird. Sehr wünschenswert ist der Nachweis über einige durch Praxis auf einem Landgute erworbene Kenntnisse.

Bewerber um dieses Stipendium wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Beilagen bis längstens 31sten August 1888 bei der Direction des „Francisco-Josephinums“ in Mödling, von welcher Institutsprogramme

## Neuigkeiten.

### Die Fischerei am Zirknitzer See.

I.

Unter den vielen Sehenswürdigkeiten und zugleich seltenen Naturerscheinungen von Innerkrain nimmt der Zirknitzer See in der Nähe der Südbahnstation Rakel entschieden eine höchst interessante Stelle ein.

Bekanntlich ist dieser See durch seine ganz eigenartigen Wasserverhältnisse zu einem Weltrufe gelangt. Derselbe ist bereits von den ältesten Geschichtschreibern als „Lagus palus“, von Strabo als „Lugeus lacus“ bezeichnet und beschrieben worden. In späteren Schriften erscheint derselbe nur unter dem Namen „Lugeus lacus“ — „der löcherige See“ — beschrieben und als solcher unter die „Naturraritäten“ des Landes eingereiht.

Der berühmteste Chronist Freiherr v. Balbasor widmet dem Zirknitzer See in seinem Werke „Die Ehre des Herzogthums Krain“ 1689 eine besondere Aufmerksamkeit. Gleich zu Anfang seiner Beschreibung des Landes Krain apostrophirt er von den naturseltenen Erscheinungen des Zirknitzer Sees: „Dass der-

\* Herr v. Steinberg erklärt die Bezeichnung „Lugeus lacus“ nachfolgend: „Indem diejenige Gegend, wo dieses Gewässer sich ausbreitet, voller Löcher und Öffnungen ist, daher folglich auch gar möglich seyn könne, dass aus dem alten Worte „Lueg“, auf deutsch Loch, das römische Beywort „Lugeus“ entstanden sey; mithin „lugeus lacus“ so viel als der löcherige See heißen solle.“

zu beziehen sind, einreichen. Stipendisten sind von der Entrichtung des Schulgeldes nicht befreit. Wien, den 19. Juli 1888. Vom k. k. Ackerbauministerium.

### Auswanderungen nach Amerika.

Man ist längst davon abgekommen, die Auswanderungen als etwas absolut Schlechtes zu betrachten, das durch Staatsgewalt verhindert werden müsse. Wer in der Heimath die Ansprüche nicht erfüllt sieht, die er an das Leben stellen zu können glaubt, und der Hoffnung ist, dass es ihm in der Fremde besser glücken werde, den lässt man, wenn er nicht in Pflicht und Eid steht, ruhig seiner Wege ziehen. Der Mensch ist nicht an die Scholle gebunden, und man erkennt ihm das Recht zu, seine Bedürfnisse außerhalb des Vaterlandes zu befriedigen, wenn er der Ansicht ist, dass er damit das bessere Theil erwählt. Vollends dem Bauer, der sich gewiss nur schwer entschließt, den Boden zu verlassen, auf dem er geboren, den seine Vorfahren vielleicht Jahrhunderte lang bebaut haben, mit dem er eng zusammenhängt durch Gewohnheit, vielleicht durch Besitz, wird es nicht verwehrt, die Fahrt, zumeist auf Rimmerwiederkehr, über das große Wasser in die ungewisse Ferne zu unternehmen. Der Bevölkerungsabfluss aus Europa in die neue Welt, der stärker wird in den Zeiten großer Krisen, schwächer, wenn die Arbeit lohnt, ist eine natürliche Bewegung.

Ohne dass man das oft ausgesprochene Wort Uebervölkerung in dem Sinne als richtig annehmen dürfte, dass Europa etwa thatsächlich zu klein sei, um die Millionen, die es beherbergt, zu ernähren, so ist es doch anwendbar auf gewisse Perioden, unter gewissen Umständen. Europa steht noch lange nicht an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit; aber wie trotzdem schon in Zeiten, in denen es viel schwächer bevölkert war, einzelne, und gerade besonders dünn bevölkerte Gegenden sich als überbevölkert fühlten und große Menschenmassen abgaben, so kann dies auch jetzt, je nach den wirtschaftlichen Constellationen, zeitweise der Fall sein. Diejenigen zurückhalten, welche die Empfindung haben, dass sie hier zu viel seien, das sieht der Staat keineswegs als seine Aufgabe an. Und so ziehen denn alljährlich Zehntausende, Hunderttausende aus Irland, Großbritannien, Deutschland, Oesterreich-Ungarn (zu dessen Auswandererzahl auch Krain ein bedeutendes Contingent stellt) und Italien nach dem Westen, mit Weib und Kind und wenigem Gelde und suchen in Amerika erfolgreichere Arbeit.

jenige, welcher die wunderbare Eigenschaft, durch bloßen Fleiß, sogleich deutlich machen und durch emsiges Nachforschen, wie mit einem Sentblei ergründen wollte: der würde aus Mangel der dazu erforderlichen Zeit genügsamen Gelegenheit und eines gründlichen und wahren Unterrichts niemals auf den rechten Grund einer vollkommenen Entdeckung desselben gelangen können, sondern es würde der Niegel des verschlossenen tiefen Busens der Natur noch alle Zeit vorgeschoben bleiben, mithin zur weiteren Entdeckung der Nachwelt etwas müssen übrig gelassen werden.“ In weiterer Folge schildert er dann auf Grund seiner eigenen Beobachtungen die Verhältnisse des Zu- und Abflusses der Wässer des Sees.

Noch eingehender findet man diese eigenthümlichen Wasserverhältnisse in dem Werke „Gründliche Nachricht von dem in dem Innerkrain gelegenen Zirknitzer See“ von Franz Anton v. Steinberg anno 1758 dargestellt. Aus den historisch reichhaltigen Quellen dieser beiden Werke schöpften auch die meisten Scribenten der späteren Zeit, wenn dieselben nach einem mehrstündigen Aufenthalt in Zirknitz, ihre eigenen Wahrnehmungen und die uralten Sagen benützend, einige Nachrichten von diesem Weltwunder niedergeschrieben haben. Und selbst bis zur Gegenwart haben sich alle jene Nachrichten über die mysteriösen Verhältnisse des Zirknitzer Sees fast unverändert erhalten. Einige sehr complicierte Hypothesen haben nur noch diese ältesten Daten bereichert, um eine wissenschaftlich plausible Erklärung dafür zu bringen, was der geheimnisvolle Seeboden Jahr für Jahr hervorzubringen geeignet ist.

Nicht immer ist ihre Kraft für die Heimath ganz verloren. Dank ihnen, bleiben die Handelsbeziehungen belebt zwischen dem alten Vaterlande und der neuen Welt, und nicht selten kehrt einer der Ausgewanderten zurück, bringt Vermögen und vermehrte Energie mit und gereicht dem Dorfe, das er verlassen, zum Nutzen. Gar viele freilich gehen kümmerlich zugrunde, und der Entschluss zur Auswanderung gleicht wahrlich dem Entschlusse, sein letztes Hab und Gut und dazu sein Leben in eine Lotterie zu setzen, die wenig Treffer und viele Nieten zählt. Aber wer sich frei und in Kenntnis der Verhältnisse dazu entschlossen, der hat die Verantwortung selbst zu tragen. Vollständig anders steht es indes in jenen Fällen, wo unwissende Leute von herzlosen Speculanten oder gar von Betrügnern hinausgelockt werden; Leute, welche, in Amerika angekommen, nicht einen Pfennig besitzen, um sich, bis sie Arbeit finden, zu ernähren, welche in den fremden ungeheueren Hafentstädten in verzweifelter Hilflosigkeit dastehen und schließlich, von den Behörden wieder heimgesendet, als Bettler vor die Hütte zurückkehren, die einst ihnen gehört hat.

In solchem Lande gedeihen am besten die Ausbeuter und Aussauger; es ist begreiflich, dass hier der Brantwein und der Auswanderungsraum Opfer an Opfer fordern. Wegen den Mißbrauch des Brantweines ziehen die neuen Geseze zu Felde; den Lockungen der Auswanderungsträume macht die Hand des Gendarmen für diesmal ein Ende. Das Glend freilich ist so leicht nicht zu bannen. Doch haben sich die Verhältnisse dort unstreitig gegen früher gebessert. Eisenbahnen durchziehen das Land, schaffen Verbindung nach allen Richtungen und liefern immerhin Beschäftigung. Sie werden gewiss mit der Zeit größere Industrien herbeiziehen, und bei der außerordentlichen Genügsamkeit des Volkes ist ja die Arbeitskraft eine sehr billige. Wie aber dem auch sei, die Auswanderung ist unter den gegebenen Verhältnissen, und selbst abgesehen von den Verabungen, welchen, wie versichert wird, die Abreisenden ausgesetzt waren, sicherlich keine Verbesserung ihrer Lage. Die Regierung der Vereinigten Staaten duldet keinen Zustrom von Mittellosen, der wohlfeilen Arbeiter gibt es in den großen Städten genug. Der Yankee wehrt sich gegen die Vermehrung ihrer Zahl, und der Grund und Boden, wäre er nicht schon fast allenthalben in festen Händen, würde gewiss nicht den armen Ankömmlingen aus Westgalizien seine Reichthümer eröffnen.

Verhältnismäßig spät hat der Zug nach dem Westen

Aus jenen Darstellungen ist auch ferner bekannt, dass die meilenweite Fläche des Zirknitzer Sees im Verlaufe eines Jahres die verschiedenartigsten Benützungen gestattet, und zwar: Nachdem die Wässer vollständig verschwunden sind, dient das ganze ausgedehnte Seegebiet während des Sommers der Landwirtschaft, im Herbst der Jagd und während der übrigen Jahresperioden, als der See wieder angefüllt ist, vorwiegend der Fischzucht zum ergiebigen Operationsboden.

Die Fischerei ist daselbst unstreitig neben allen übrigen Benützungsarten des Zirknitzer Sees am interessantesten. Nicht allein wegen der reichen Ausbeute an Hechten, Schleien, Weißfischen, Barben und Krebsen, sondern vielmehr wegen der Art und Weise des dortigen Hauptfischzuges, und dürften diese Verhältnisse in Fachkreisen das größte Interesse erwecken. Man muss nur einmal Augenzeuge dieses ganz merkwürdigen Vorganges gewesen sein, wie binnen mehreren Tagen über 300 Metercentner Fische herausgefangen werden und gewiss ebensoviel, wenn nicht mehr, mit dem unterseeisch abfließenden Wasser verschwinden, dann wird man über die gegenwärtigen Fischereiverhältnisse des Zirknitzer Sees die beste Aufklärung gewinnen können.

Gelegentlich der mir vom hohen k. k. Ackerbauministerium aufgetragenen Untersuchungsarbeiten an den Höhlenflüssen von Innerkrain konnte ich das naturmerkwürdige Schauspiel des totalen Abflusses der Wässer aus dem Zirknitzer See genau beobachten. Diese Forschungen an den unterirdischen Wasserläufen des meilenweit ausgedehnten Gebietes von Innerkrain führten mich gerade zur günstigsten Zeit des Sommers in die bisher unbekanntenen Abflusshöhlen des Zirknitzer Sees

auch die Angehörigen der slavischen Stämme ergriffen. Es hat lange gedauert, bis zum Tschechen, Slovenen, Slovaken, Galizianer der Voctruf drang, nach Amerika zu gehen, und bis dieser Ruf von diesem und jenem gehört ward. Die neue Welt ist inzwischen besetzt worden und ist nicht mehr, was sie gewesen; und wenn sie vielleicht nach einiger Zeit wieder aufnahmefähig sein wird — für jetzt scheint sie es kaum zu sein. Es ist jetzt nicht der Bedarf nach Arbeitskräften, der für Nordamerika wirbt, sondern nur der Bedarf der Dampfschiffahrts-Gesellschaften nach Passagieren oder vielmehr der Bedarf gewissenloser Unterhändler und Zwischenhändler nach Provisionen. Dazu ist aber der Mensch, und wäre er selbst der bedürftigste, zu gut, um als bloßes Transportmaterial angesehen zu werden; dazu ist selbst die Ware zu gut.

Mit Recht betrachten es die Behörden als ihre Pflicht, die Menschen, die dieses Handwerk betreiben, wohl zu überwachen und womöglich zu verhindern, daß Unglückliche noch tiefer ins Unglück gestürzt werden. In den letzten Tagen ist neuerdings eine Gesellschaft entdeckt worden, welche die Verlockung armer Landleute zur Auswanderung systematisch betreibt und überdies, wie die Berichte melden, diese Bedauernswerten, ehe sie sie weiter schickt, ausplündert. An der Grenze von Galizien und Preussisch-Schlesien wurde dieses, wie es scheint, sehr gewinnbringende Geschäft betrieben, und allerorten gab es dort Unteragenten, welche, um ein Kopfgeld zu erwerben, die Leute in die Netze der Gesellschaft trieben. Das vorhandene Elend wird durch diese Menschenhändler vermehrt. Denn das Elend, und selbst großes Elend vorhanden ist in jenem westlichen Theile Galiziens, wer könnte es leugnen? Ein kümmerlich genährtes Geschlecht bewohnt den kieferbestandenen Sandboden und die Abhänge der rauhen Beskiden; da und dort gibt eine bescheidene, von Schlesien her eingedrungene Industrie kleinen Verdienst, im Norden beschäftigen die Ausläufer der oberschlesischen Kohlenlager, von Großcapitalisten betrieben, zahlreiche Hände, aber im ganzen ist der Bezirk wohl einer der traurigsten Stellen unserer weitgedehnten Monarchie.

Der Staat handelt daher im Interesse derjenigen seiner Bewohner, die unter den ungünstigsten, gefährlichsten Bedingungen und in völliger Unkenntnis der Sachlage die Auswanderung antreten, wenn er sie davon zurückhält. Wer heutzutage arme, kümmerliche Bauersleute nach Amerika senden wollte, müßte Grundflächen für sie zur Verfügung haben; wer sie sonst überredet, die Heimat zu verlassen, mit spärlichen Groschen ausgerüstet, versündigt sich gegen diese Unglücklichen, auch wenn er nicht zur moralischen Schuld die dem Strafgesetz unterliegenden Missethaten fügt, deren die westgalizischen Menschenhändler angeklagt sind.

**Politische Uebersicht.**

(Zur Hebung Triests.) Wie wir vernehmen, wird die bisher in Pola stationierte Betriebsdirection der österreichischen Staatsbahnen mit bereits erfolgter Allerhöchster Genehmigung am 1. September d. J. nach Triest verlegt werden. Diese Maßregel ist unstreitig für den Verkehr Triests von wesentlichem Belange, da es für denselben nur von Vortheil sein kann, wenn die Betriebsleitung der Istrianer und Dalmatiner Staats-

und hatten mir eine Ueberzeugung von den unterirdischen Verhältnissen des Seebeckens verschafft, wie eine solche früher kaum von jemandem gewonnen wurde. Wohl hatte ich durch die mir ehrend anvertrauten Forschungsarbeiten die Lösung rein praktischer Arbeiten zu besorgen. Meine Aufgabe war nämlich, die technischen Vorarbeiten für das Project zur unschädlichen Ableitung der Hochwasser aus den Kesselthälern von Innerkrain vorzunehmen. Aber zugleich mit der Beantwortung der Wasserfrage dieses Höhlensystems konnte ich auch der Beobachtung und Nachforschung rein naturwissenschaftlicher Fragen in dieser Unterwelt obliegen.

Viele Wochen, ja Monate hindurch habe ich Gelegenheit gefunden, einzelne Geheimnisse unter dieser terra incognita aufzudecken und ebenso einiges Leben in den ewig unnachteten Räumen dieser Unterwelt aufzufinden. So interessierte mich im allgemeinen das Thierleben in dieser absoluten Finsternis einzelner Wasserhöhlen und ihrer höherliegenden, trockenen Stagen von Tropfsteingrotten. Ich fand weiter in dieser Unterwelt auch einen Kampf ums Dasein, trotzdem hier nur einige Species von augenlosen Käfern, von blinden Spinnen und Asseln vorkommen und sich dennoch gegenseitig bekämpfen. Aus diesem Grunde besteht hier naturgemäß dieser Kampf ums Dasein in einer sehr bescheidenen Form. Das bekannte anspruchslose Leben des Proteus anguineus, dieses vereinzelt Halbfisch-Halblurche, gibt wohl das beste Zeugnis dafür, daß die beständigen Unterweltbewohner weder reich an Gattung und Art, noch reich an Species sein dürften.

Insbesondere interessierte mich aber weiter das temporäre Vorkommen von Fischen und Krebsen unter dem Boden des Zirknitzer Sees sowie ihr Wiederhervorkommen in den oberirdischen See. Es dürfte

bahnen ihren Sitz an jenem Orte erhält, in dessen vitalem Interesse die directe Verbindung mit dem erstgenannten Netze geschaffen wurde und welcher andererseits durch seine Schiffahrtslinien mit den maritimen Ausgangspunkten des zweiten in den innigsten Relationen steht. Aber auch für die Stadt Triest als solche ist die Verfügung unstreitig nicht von geringer Bedeutung. Mit Recht läßt sich daher behaupten, daß sie sich jenen zahlreichen Maßnahmen anreicht, welche bereits zur Hebung derselben getroffen wurden und von denen wir hier nur die Herstellung der Eisenbahn Herpelze-Triest und die neuen Hasenbauten als die hervorragendsten anführen wollen. Es ist in der That für die Entwicklung Triests in der letzten Zeit sehr viel geschehen, und die Bevölkerung dieser Stadt wird daher auch in der oben charakterisierten neuesten Verfügung der Regierung nur einen abermaligen Beweis der staatlichen Fürsorge um den Umschwung und das Gedeihen des einheimischen Handels erblicken können. Es wird sonach die Verlegung der Eisenbahn-Betriebsdirection von Pola nach Triest von der dortigen Handelswelt gewiß mit Genugthuung begrüßt werden.

(Aus den Reihen der Rechten.) Jenes Mitglied des Hohenwart-Clubs, welches vor einiger Zeit in der „Politik“ die Kallierung der Rechten auf Grund eines gemeinschaftlichen Programms befürwortete und zu diesem Zwecke die Combination der nationalen Idee mit dem autonomistischen Princip empfahl, setzt in dem alttschechischen Blatte seine diesfälligen Ausführungen fort. Der Abgeordnete sucht namentlich den durch das „Grazer Volksblatt“ von conservativer Seite geltend gemachten Bedenken dadurch zu begegnen, daß er erklärt, das Postulat der Clericalen, die Einbeziehung der Schul- und socialen Reform in das zu entwerfende gemeinsame Parteiprogramm, sei keineswegs a priori zu verwerfen.

(In Friedau) haben nach einem noch nie dagewesenen Wahlkampfe bei der Gemeindevahl die Candidaten der deutschen Partei in dritten Wahlkörper gesiegt.

(Klagenfurter Handelskammer.) In der letzten Sitzung der kärntischen Handelskammer wurde beschloffen, den § 37 der Gewerbenovelle in geeigneter Weise zu veröffentlichen, um den stets wiederholten Anfragen hinsichtlich der auf demselben beruhenden Gewerberechte ein Ende zu machen. Ferner wurde dem Antrage des ständigen Comités gemäß beschloffen, beim Landesauschusse die Annahme des Fischereigesetzentwurfes nicht zu befürworten. Der Kärntner Industrie- und Gewerbeverein begibt sich am 15. August zur Besichtigung der Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung nach Wien und hat die Kammer zur Theilnahme an diesem Ausfluge eingeladen.

(Die Stadtvertretung von Brody) hat in ihrer Sitzung vom 4. d. M. Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe einstimmig zum Ehrenbürger dieser Stadt ernannt.

(Zum Antrage Liechtenstein.) Montag wurde in Turnau ein tschechischer Lehrertag abgehalten, welcher von 600 Lehrern besucht war. Die Versammlung nahm gegen den Antrag Liechtenstein Stellung, und es wurden Resolutionen für die Pflege der Realien und gegen die geistliche Schulaufsicht angenommen. Der jungtschechische Landtags-Abgeordnete Tuma

wohl größtentheils bekannt sein, daß mit dem Wiedererscheinen der Wässer im Zirknitzer See gleichzeitig Fische in großer Menge und in verschiedenster Größe auftauchen. Von wo mögen denn dieselben in das Wasser dieses binnen wenigen Tagen entstehenden Ueberschwemmungs-Sees hineingelangen? Und von wo treten diese massenhaft mit Fischen und Krebsen bevölkerten Wässer zur Herbstregenzzeit an den Tag, nachdem man weit und breit keinen oberirdischen Wasserlauf findet, welcher diesen Zufluß vorstellen könnte?

Die bisherigen hydrographischen Anschauungen über die Verhältnisse am Zirknitzer See sind nicht vollständig zutreffend, denn sie entstammen zumeist nur bloßen Vermuthungen, oder sie sind vorherrschend hypothetische Behauptungen. Aus diesem Grunde sei es mir gestattet, einige Andeutungen über den wahren Sachverhalt aus meinen Forschungsergebnissen in aller Kürze zu machen. Zur richtigen Vorstellung der hydrographischen Verhältnisse dieses Gebietes möge nun das Nachfolgende beitragen. Eine nahezu  $\frac{3}{4}$  Quadratmeilen große, langgestreckte und sanft muldenförmige Thalweitung, welche ringsum von Berg- und Hügelketten umschlossen ist, repräsentiert das Becken von Zirknitz als ein Thal ohne Eingang und ohne Ausgang. Diese Kesselthalform führt an der tiefsten Stelle einen periodischen See. Die Wässer dieses Sees bedecken bei hohem Stande eine Fläche von circa 5000 Catastralsjoch, ohne irgendwo am Rande einen oberirdischen Abfluß zu erreichen. Nach den von mir im vergangenen Jahre vorgenommenen Studien an diesen Wasserverhältnissen kann ich wohl mit vielem Rechte den Zirknitzer See auf Grund der höchst interessanten Analogien als eine großartige natürliche Teichanlage bezeichnen.

Wilhelm Putik.

hob in einer Rede die Vorzüge der gegenwärtigen Schulgesetze hervor. Die Versammlung schloß mit einem dreifachen Slava auf den Kaiser, als den Schöpfer der Schulgesetze.

(Besteuerung des Brantweines.) Der Erlaß des Finanz-Ministeriums zur Vollziehung der Besteuerung des Brantweins und der mit der Brantweimbrennerei verbundenen Presshese-Fabrication dürfte bereits in den nächsten Tagen publicirt werden. Derselbe stimmt im wesentlichen mit dem bereits nach seinen Hauptbestimmungen mitgetheilten Referenten-Entwurfe überein, enthält jedoch einzelne Anordnungen, welche den in der Ende vorigen Monats durchgeführten Enqueteberathung ausgesprochenen Anschauungen und Wünschen der Spiritus-Interessenten Rechnung tragen.

(Definitive Systemisirung der Gewerbe-Inspectoren.) Die Bestellung der Gewerbe-Inspectoren erfolgte bisher bekanntlich mittels eines durch halbjährige Kündigung lösbaren Vertrages, um so die Fähigkeit der ernannten Persönlichkeiten zur Erfüllung ihrer schwierigen Aufgaben erproben zu können. Nachdem nun aber die 15 gegenwärtigen Gewerbe-Inspectoren während eines zur Beurtheilung ihrer fachlichen Eignung ausreichenden Zeitraumes ihren Obliegenheiten in vollstem Maße entsprochen haben, erschien es durch Rücksichten der Billigkeit wie auch im Interesse des Dienstes begründet, die Stellung derselben zur definitiven Stellung eines Staatsbeamten zu gestalten. Mit Allerhöchster Genehmigung wurde denn auch die definitive Systemisirung der bestehenden fünfzehn Gewerbe-Inspectoren in der VII. Rangklasse der Staatsbeamten genehmigt.

(Bischof Stroßmayer.) Das „Budapester Tagblatt“ erhält von Agram die Mittheilung, daß sich Bischof Stroßmayer in der allernächsten Zeit nach Wien begeben wird, wohin er zu einer Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser beschieden wurde. Man gehe nicht fehl, wenn man diese Mittheilung mit jener Depesche in Zusammenhang bringt, welche Bischof Stroßmayer an den Rector der Kiever Universität richtete.

(Zur Situation.) Die „National-Zeitung“ vernimmt, Fürst Bismarck habe sich ungemein befriedigt über das Ergebnis der Petersburger Entrevue ausgesprochen. Ein positives Ergebnis derselben sei die Knüpfung eines Verhältnisses gegenseitigen Vertrauens zwischen beiden Herrschern, womit nach menschlichem Ermessen eine Periode der Beruhigung und eines auf Jahre gesicherten Friedens eröffnet werde.

(Serbien.) Eine Belgrader Zuschrift der „Pol. Corr.“ lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Auffeher erregende Enthüllung des Belgrader „Videlo“, welcher zufolge der Führer der radicalen Partei, Kosta Tausanovic (Eigenthümer des „Objek“), vor einiger Zeit ein Individuum zur Ermordung des ehemaligen Ministerpräsidenten Herrn Garasaniin gedungen hätte. Die Polizei habe von dem Anschläge, der bereits in allen Einzelheiten festgestellt war, durch einen Zufall Wind bekommen und kam dadurch in die Lage, den Mordling des Herrn Tausanovic dingfest zu machen. Auf nachdrücklichen Wunsch Garasaniins, der die Angelegenheit nicht weiter verfolgt wissen wollte, wurde der Vorgang geheim gehalten.

(Ruhestörungen in Frankreich.) In Paris und in Amiens haben vorgestern Ruhestörungen seitens der Streiker stattgefunden, welche zu blutigen Raufereien mit der aufgebotenen Polizeimacht führten. Obwohl die Regierung nunmehr energisch vorzugehen beschloffen hat, stellte sie den Sicherheitsorganen doch nicht genug Hilfskräfte zur Verfügung, daß dieselben die Plünderung und Demolierung zweier Boulevard-Kaffeehäuser durch die streikenden Kellner hätten verhindern können. Unter den streikenden Erdarbeitern wird nicht ohne Erfolg für den Gedanken eines aus Gemeinderäthen bestehenden Schiedsgerichts Propaganda gemacht, welches über die Lohnfrage entscheiden soll. Der Schwerpunkt der Streikbewegung liegt aber gegenwärtig nicht mehr im Auslande der Erdarbeiter, sondern darin, daß auch die Maurer streiken wollen. Geschieht dies, so können die Westausstellungs-Arbeiten nicht mehr fertig werden.

(Griechenland und die Türkei.) Wie jüngst telegraphisch gemeldet worden, ist der Zwischenfall von Monastir beigelegt worden. Ueber die Beilegung desselben wird aus Constantinopel des näheren mitgetheilt, daß die türkische Regierung den griechischen Consul Herrn Panurias neuerdings anerkannt habe, ohne die in ihrem Besitze befindlichen, angeblich Herrn Panurias compromittierenden Papiere nach Athen gesendet und ohne die in Aussicht genommene Untersuchung angestellt zu haben. Die griechische Regierung ihrerseits hat die gegen den türkischen Consul in Larissa verhängte Restriction wieder zurückgenommen.

(Die Fälschung der „Nouvelle Revue“.) Trotz aller Dementis glauben die russischen Blätter an die Echtheit des von der Pariser „Nouvelle Revue“ veröffentlichten angeblichen Immediat-Berichtes des Fürsten Bismarck an Friedrich III. Aber sie erklären

sich von demselben befriedigt. Die Absicht der französischen Intriganten, in Rußland Mißstimmung zu erzeugen, ist daher für alle Fälle mißlungen.

(Das englische Unterhaus) beschäftigt sich mit der dritten Lesung der Vorlage, betreffend die Parnell'sche Untersuchungscommission. Sowohl auf Antrag der Regierung als auch Parnells wurden der Vorlage noch einige Artikel hinzugefügt. Die Untersuchung wird nicht vor Anfang October beginnen, die Commission wird jedoch, sobald die Vorlage Gesetzeskraft erhalten hat, zusammentreten, um die Art und Weise der Untersuchung sowie die Anschuldigungen, welche untersucht werden sollen, festzustellen.

(Der Zwischenfall von Massauah.) Nach einem Pariser Telegramme der „Kreuz-Zeitung“ wird der Zwischenfall wegen Massauah in Paris nicht ernst aufgefaßt. Frankreich wünscht nur die Erfüllung völkerrechtlicher Formalitäten.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, den Gemeinden Ortise und Menas zur Restaurierung ihrer Kirche 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Trop-pauer Zeitung“ meldet, der freiwilligen Feuerwehr in Schlatten 80 fl. zu spenden geruht.

(Brand in Judendorf.) Aus Graz wird vom 8. d. M. berichtet: Im benachbarten Judendorf ist heute kurz nach Mitternacht in den Wirtschaftsgebäuden des Gastwirthes Materleitner Feuer ausgebrochen, das trotz des raschen Eintreffens der Feuerwehren von Graz und Gratwein rasch um sich griff. Den Hauptherd des Feuers bildeten das große Wirtschaftsgebäude und die Stallungen, welche nicht zu retten waren; dagegen gelang es den Bemühungen der Feuerwehren, die anderen bedrohten Gebäude und die Thiere zu retten. Der Schaden ist sehr bedeutend, doch ist der genannte Gastwirth versichert. Als heute früh der Triest-Wiener Nacht-Courier und der Wien-Triester Postzug die Station Judendorf passierten, fuhren sie durch dichten Rauch. Die zahlreichen Sommergäste hatten nicht geringen Schrecken aus-zustehen.

(Entdeckung einer alten Stadt.) Aus dem Wolgagebiet wird von der Entdeckung einer alten Stadt berichtet: Eine archäologische Excursion, welche von dem Präsidenten der gelehrten Archiv-Commission, Herrn Tilo, und den Mitgliedern derselben Commission, den Herren Krasnobudrowski und Sokolov aus Saratov unternommen war, wurde von glänzendem Erfolge gekrönt. Auf dem rechten Wolga-Ufer wurden auf einem Flächenraume von 2 1/2 Werst in die Länge und etwa eine Werst in die Breite die Spuren einer ungeheuren alten Stadt entdeckt, welche untrügliche Kennzeichen einer hohen Cultur (Marmor, Wasserleitung und Aehnliches) aufwies. Obwohl die Forscher sich nur kurze Zeit dort aufhielten und nur wenig Ausgrabungen veranstalteten, brachten sie doch eine reiche Ausbeute an arabischen, persischen und tartarischen Münzen mit sich, welche theils von den Einwohnern, theils von ihnen selbst gefunden wurden. Außer den Münzen wurden eine Menge von Gegenständen gefunden, welche von dem Leben der Bewohner der Stadt Zeugnis ablegen.

(Nachdruck verboten.)

**Die Bande des Blutes.**

Roman aus dem Englischen von Max v. Weizenthurn.

(31. Fortsetzung.)

Sie verbarg sich in einem Erker, vor welchen dicke Vorhänge gezogen waren; neben demselben stand eine große Stagere mit chinesischem Porzellan und anderen Kunstgegenständen.

Mary konnte von ihrem Versteck alles überblicken.

Da — horch! Eine Thür knarrte in den Angeln, Schritte nahten. Ihr Vater kehrte zurück; die Stunde war gekommen, vor der ihr so namenlos bangte.

Sie sah und hörte den Vater eintreten; sie sah auch, wie er an den Tisch trat, auf welchem man das Nachtmahl für ihn serviert hatte.

Dann vernahm sie ein sardonisches Lachen, begleitet von den Worten:

„Jetzt mag er kommen — er ist zu weit gegangen!“

Von neuer Angst gepeinigt, horchte Mary gespannt.

„Hahaha!“ lachte Herr von Roden nochmals auf, indem er einen kleinen Gegenstand aus der Tasche zog. „Er wird es zu spät lernen, sich vor dem Zorn eines verzweifelnden Mannes zu fürchten.“

„Abarmherziger Gott, was hatte das zu bedeuten? Was meinte er damit?“

Mary fühlte sich eine Secunde lang wie gelähmt, dann aber durchzuckte sie ein qualvoller Gedanke; doch ehe sie denselben ausgedacht, sah sie, wie ihr Vater eine kleine Pflanze gegen das Licht hielt und dann

— (Elektrischer Flugapparat.) Aus Amerika wird gemeldet, daß Edison, nachdem der neue Proceß der wohlfeileren Herstellung des Aluminiums sich bewährt hat, mit Hilfe des von Siegfried Marcus in Wien erfundenen Petroleummotors die der praktischen Verwirklichung der Luftschiffahrt im Wege stehenden Hindernisse für beseitigt hält und damit umgeht, einen Flugapparat zu construieren, für welchen er schon im Vorhinein einen Auftrag von der spanischen Regierung erhalten haben will. Der Petroleummotor soll aus einer Mischung von Stahl und Aluminium hergestellt werden. Das Petroleum als Heizmittel bildet die geringste Belastung.

— (Selbstmorde in Agram.) Der Beamte der ungarischen Staatsbahn Peter Gersic in Agram, welcher seit Sonntag abgängig ist, wurde in seiner Wohnung erhenkt gefunden. Eine Commission constatirte, daß sich Gersic vor dem Erhenken die Schlagadern an beiden Händen geöffnet hatte und das herausströmende Blut in einen Topf rinnen ließ. Da der Tod nicht rasch genug eintrat, erhenkte er sich an einer Thürklinke. Es ist dies innerhalb zwei Tagen in Agram der dritte Selbstmord.

— (Vermählung im Hause Jókai.) Aus Fiume wird uns vom 7. d. M. berichtet: Heute nachmittags hat in der hiesigen Domkirche in aller Stille die Trauung der Tochter des Romanciers Moriz Jókai mit dem Maler Feszty stattgefunden. Als Beistände fungierten Moriz Jókai mit Frau Rudan und der Bruder des Bräutigams, Baumeister Feszty mit Fräulein Szentivanyi. Die Braut sah reizend aus. Das junge Ehepaar erhielt unzählige Blumenpenden. Die Vermählten reisten nach der Trauung nach Wien.

— (Arbeiterstreik in Italien.) Die Arbeiter in den Schwefelgruben von Sommeto bei Caltanissetta, welche schon seit langem von socialistischen Agitatoren bearbeitet werden, streiken 900 Mann stark. Man befürchtet Ausschreitungen, da die Streikenden eine drohende Haltung annehmen und bewaffnete Banden die arbeitenden Genossen mit dem Tode bedrohen.

— (Eine gräßliche Scene) spielte sich die-sertage in einer Menagerie in New-Brighton ab. Fräulein Esmeralda, eine Schlangenzähmerin, wurde von einer großen Cobra angegriffen, die um ihren Leib geschlungen war. Erschreckt durch das Brüllen der Löwen in der Menagerie, brachte die Schlange dem jungen Mädchen mehrere Wunden am Arme bei. Eine andere Schlange biß sie in die Stirn, von welcher Wunde das Blut herabfloß; aber obwohl von Blut triefend, führte Fräulein Esmeralda die Vorstellung bis zu Ende.

— (Ein irrsinniger Bezirkshauptmann.) Eduard Kirsch, der Bezirkshauptmann in Nikolsburg, ein außerordentlich tüchtiger Beamter, wurde plötzlich irrsinnig. An dem Bezirkshauptmanne zeigten sich schon seit längerer Zeit Spuren von Geistesstörung. Kirsch ist Vater von sieben Kindern.

— (Ein Stein im Magen.) Dem Gastwirth Eder in Freistadt gieng unlängst ein Pferd an Kolik zugrunde. Bei der Section fand sich ein abgerundeter Stein im Magen vor, der um ein Loth weniger als ein altes Pfund wiegt und noch zu sehen ist.

— (Ausgleich.) Frau: „... Soll denn meine Meinung niemals gelten?“ — Mann: „Gewiß, mein

ihren Inhalt in ein Glas schüttete, worauf er selbst auf einen Zug einen Kelch Champagner leerte und sich schwer auf einen Sessel niedersinken ließ.

Mary rang in ihrem Versteck verzweiflungsvoll die Hände.

„Ich will ihn retten, ich will, ich muß ihn retten!“ sagte sie sich.

In diesem Augenblicke vernahm man aufs neue Schritte; die Uhr schlug eins.

„Das ist er!“ sprach Herr von Roden vor sich hin, indem er rasch das Glas, in welches er die Pflanze geleert, mit Rothwein füllte und mit dem für ihn bestimmten Glase daselbe that. Dann verließ er das Gemach, um dem Ankommenden durch die Balkonthür, welche in das anstoßende Zimmer mündete, Einlaß zu gewähren.

Lautlos und mit Blitzesschnelle glitt Mary aus ihrem Versteck hervor, leerte den Inhalt des Glases auf den weichen Teppich des Zimmers und füllte es dann aufs neue mit Wein. Hierauf kehrte sie in stiegender Hast in den Erker zurück, eben bevor der Vater in der Begleitung des Fremden das Gemach wieder betrat.

Sie hatte alles mit Blitzesschnelle gethan; sie empfand instinctiv, daß jetzt ihr Leben einen neuen Zweck erhalten hatte, daß jetzt ihre Aufgabe darin wurzelte, den Vater zu retten.

Keiner, selbst Richard nicht, sollte je die That erfahren, zu welcher der Vater sich hatte hinreißen lassen. O, worin konnte das entsetzliche Geheimnis bestehen, welches den Unglückseligen zu solchem Verbrechen zu verleiten vermochte?

Sie zitterte vor dem, was nun kommen würde, und ersehnte ausschließlich das eine, daß der Fremde

Täubchen! Wenn wir einer Ansicht sind, so gilt keine Meinung, sind wir aber verschiedener Ansicht, so gilt meine Meinung!“

**„Du hast Diamanten und Perlen . . .“**

Der Londoner Diamantenmarkt, wo der internationale Großhandel in Edelsteinen seinen Hauptsitz hat, befindet sich in vollster Deroute. Diamant-Actien sind innerhalb weniger Wochen bis auf die Hälfte ihrer Notirung zurückgegangen, und die Entwertung scheint noch weiter fortschreiten zu wollen. Der rapide Rückgang der Diamant-Actien stützt sich auf den Preissturz des wertvollen Rohmaterials, welches den Diamant-Actien den Wert verleiht. Der Marktpreis für rothe Diamanten stellt sich heute niedriger als je zuvor in unserem Jahrhunderte. Trotzdem finden sich für rothe Diamanten nur wenige Käufer, da alles eine Klärung der Sachlage abwartet.

Die Ursache der Revolution auf dem Edelsteinmarkte ist die Ueberproduction. Die seit 1867 im West-Briqualande gefundenen großen Quantitäten von Cap-Diamanten haben zu einer Ueberfüllung und Ueberfüllung des europäischen Marktes geführt, in deren Gefolge die jetzt zum Durchbruche gelangende Krisis im Diamantenhandel einberstet. Die Gesamttausende im Briqualande während der Jahre 1867 bis 1882 beträgt nach niedrig gegriffenen Schätzungen 2000 kg Diamant (gleich zehn Millionen Karat), nahe im Werte von 18 Millionen Pfund Sterling. Für diese beträchtliche Quantität fand weder der europäische noch der amerikanische Diamanthandel in dieser kurzen Zeit genügend schnellen Absatz, weshalb der Preis langsam aber stetig von 27 bis unter 20 Schillinge per Karat abbröckelte.

Seit 1882 hatte der jährliche Export von Cap-Diamanten durchschnittlich einen Wert von nahezu zwei Millionen Pfund Sterling. War es nun bereits schwer, diese bedeutende Anzahl von Cap-Diamanten, von denen in der jüngsten Zeit jeder nach England bestimmte Postdampfer regelmäßig 20 bis 25 Pfund (à 3330 Karat) Diamant in versiegelten Säcken und Paketen an Bord hatte, in den Handel aufzunehmen, so wird dies noch mehr der Fall sein, wenn die neuentdeckte Leistungsfähigkeit der südafrikanischen Capgruben auch nur annähernd den ausgebrückten Erwartungen entsprechen sollte.

Die Gesellschaften, welche sich in den Besitz der Diamantgruben des Caplandes theilen und die diamantführende Schicht durch Tagbau aufzuschließen gewohnt waren, haben nun die überraschende Entdeckung gemacht, daß beim Tiefbau weit mehr Diamanten zu finden sind als beim Tagbau, und ein Director der berühmten De Beers-Mine konnte den Actionären seiner Gesellschaft die erstaunliche Mittheilung machen, daß, sobald durch das nun in Angriff genommene Tiefbauwerk der „blaue Grund“, d. h. die Muttererde der Diamanten, erreicht sein wird, seine Grube allein auf ein Erträgnis von über 7,000,000 Karat Diamanten innerhalb der nächsten Jahre hoffen darf.

Dieses in Aussicht gestellte enorme Ausbeute-Erträgnis einer einzigen südafrikanischen Mine, an dessen Richtigkeit zu zweifeln man durchaus keinen Grund hat, hat nicht verfehlt, dem ohnedies mit flottantem Material überbürdeten Londoner Diamant-Markt Angst und Schrecken einzujagen, da eine solch grandiose Ueberproduction eine bedeutende Revolution im internationalen Diamantenhandel herbeizuführen kaum unterlassen könnte. Innerhalb weniger Tage gieng deshalb der Wert des Karat-Diamanten bis auf 17 Schillinge herab.

Die allgemeine Verwöhnung der Edelsteine ruft einem unwillkürlich das Lied „Du hast Diamanten und Perlen . . .“ in Erinnerung.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Allerhöchste Anerkennung.) Seine Majestät der Kaiser haben dem Forstverwalter Herrn Franz Binder in Javornik in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen eifrigen und erspriesslichen Berufsthätigkeit das goldene Verdienstkreuz zu verleihen geruht.

— (Kaiserfest in Matschach.) In Matschach bei Steinbrück findet, wie man uns von dort berichtet, am 17. und 18. August unter dem Protectorate der Herrn Dr. Ludwig Ritter von Gutmansthal-Benvenuti

nur erst wieder fort sein würde, damit sie dem Vater sagen konnte, daß sie ihn vor einem Verbrechen bewahrt habe. Mochte jener Mann, der offenbar ihres Vaters Feind war, dessen Vermögen begehren, was lag daran, wenn es galt, das Furchtbarste — einen Mord — zu vereiteln?

„Tritt ein, du kennst den Weg!“

Das waren die ersten Worte, welche Mary vernahm und mit denen ihr Vater den unwillkommenen Besuch in das Gemach geleitete.

„Ich bin wie gewöhnlich der Inbegriff von Pünktlichkeit,“ bemerkte der andere.

Beide Männer sprachen leise, selbst nachdem sie Platz genommen hatten.

„Nun, wie denkst du, soll es gehalten werden, zuerst das Geschäft und dann das Vergnügen oder umgekehrt? Wenn du weit gegangen bist, ist es dir vielleicht angenehm, zuvor zu soupiere.“

„Nein, das Geschäft zuerst!“ rief der andere barsch. „Laß uns dem alten Sprichwort gemäß handeln, Morton, welches da sagt: Dem Weisen genüge ein Wort, dann wird unser Gespräch ein sehr kurzes sein und unser Abschied ein Scheiden für immer. Ich verlange zehntausend Pfund Sterling, und die Sache kann dir das Geld wert sein.“

Mit diesen Worten warf sich der Fremde auf einen Stuhl nieder, legte die Füße übereinander und betrachtete seinen Gefährten entschlossen. Herr von Roden schien vollkommen niedergeschmettert.

„Zehntausend Pfund!“ wiederholte er langsam, indem er that, als ob er seinen Ohren kaum zu trauen wage.

„Ich weiß, daß du mit Leichtigkeit dazu imstande bist, mir diesen Betrag zu geben, Morton. Du hast

ein großes Fest zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages und des 40jährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. statt. Das Programm wurde wie folgt festgestellt: Am 17. August: Abends Zapfenstreich mit Musik, Höhenbeleuchtung, Beleuchtung und Beflaggung des Marktes und des Schlossberges. Am 18ten August: Tageveille mit Musik und Pölerschüssen; um 8 Uhr früh Festgottesdienst, dann feierliche Einweihung der vom Herrn Dr. Ludwig Ritter von Gutmansthal-Benvenuti neu angelegten Kaiserallee nächst dem Schlosse Weizelstein; Bespeisung von Gemeinde-Armen auf Veranlassung des Herrn Protector's; abends 8 Uhr deutsche und slovenische Theatervorstellung und Hulldigung durch Abführung der Volkshymne vor der feierlich bekränzten Büste Sr. Majestät des Kaisers. Das Reinertragnis der Theatervorstellung wird am 2. December unter die Gemeinde-Armen vertheilt.

— (Der neue Corps-Commandant in Graz.) Aus Graz wird uns unterm Gestrigen berichtet: Ueber Einladung des Corpscommandanten FZM. Baron Schönfeld hatten sich am Abende nach dessen Ankunft in Graz die hiesigen Generale, die Commandanten der selbstständigen Truppenkörper und mehrere Generalstabs-Officiere, im ganzen 15 Herren, im «Hotel Elefant» eingefunden, die in nicht officieller Weise dem neuen Corpscommandanten vorgestellt wurden und in der Gesellschaft des FZM. Baron Schönfeld im neu hergerichteten, elegant ausgestatteten Terrassensalon des Hotels das Souper einnahmen. Gestern um 10 Uhr vormittags begab sich der Commandierende in die Dominicaner-Kaserne, woselbst in der Officiersmesse des Regiments König der Belgier die officielle Vorstellung der Generale und der Stabsofficiere der hier garnisonierenden Truppenkörper erfolgte. Hierauf begab sich FZM. Baron Schönfeld in das Corpscommando-Gebäude, wo die Stabsofficiere des General-Commandos vorgestellt wurden. Bürgermeister Dr. Portugall ließ gestern beim Commandierenden FZM. Baron Schönfeld anfragen, wann er seinen Besuch machen könne. Der Commandierende antwortete darauf, er erachte es als Pflicht, dem Bürgermeister der Stadt zuerst seine Aufwartung zu machen, und stellte seinen Besuch für heute vormittags in Aussicht.

— (Sternschnuppenfall.) In den nächsten drei Nächten werden Sternschnuppenfälle zu beobachten sein, welche alljährlich um diese Zeit erfolgen und unter dem Namen «Thänen des heiligen Laurentius» bekannt sind.

— (Die Siškaer Citalnica) begeht am kommenden Sonntag im Kosler'schen Garten das vierzigjährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers unter Mitwirkung der Musikkapelle des heimischen Infanterieregiments. Das Programm der «Feseda» folgt.

— (Das Telegramm des Bischofs Stroßmayer.) Das Begrüßungstelegramm, welches Bischof Stroßmayer zu den Kiever Festen abgesandt, findet fast in der gesammten Presse Oesterreichs und auch in Deutschland entschiedene Verurtheilung. Das «Grazer Volksblatt», Organ der steirischen kirchlichen Kreise, bezweifelt vorderhand noch die Nichtigkeit des publicierten Textes, könnte aber auch einem etwas gemilderten Texte bei gleicher Tendenz kein Lob zollen. Auch im Vatican hat, wie römische Depeschen berichten, das Telegramm des Bischofs von Djakovar peinliches Aussehen gemacht;

eine schöne Tochter, die im Begriffe ist, einen Vornehmen des Reiches zu heiraten. Sie zahlte mir gewiss bereitwillig jährlich tausend Pfund Sterling, damit die hübsche Geschichte geheim bliebe. Doch das kümmert mich weiter nicht. Solltest du aber nicht recht bei Casse sein, so gibt es gar manchen Weg, sich die erforderliche Summe zu verschaffen. Lasse mich nur einen derselben anführen. Der Bräutigam deiner Tochter macht derselben gewiss viele äußerst kostbare Geschenke. Verschaffe sie dir und verwende sie auf deine Weise. Entdeckt man den Verlust, so ist es ja immer noch Zeit, Lärm zu schlagen und den Juweliendiebstahl anzuzeigen. Oder auch, borge dir eine Summe Geldes, nimm sie auf deine Realitäten auf. Für einen Mann von deinen Mitteln ist ja eine Summe von zehntausend Pfund ein Nichts. Fürwahr, ich thue unrecht gegen mich selbst, so wenig zu fordern und werde fünfzehntausend Pfund verlangen.»

«Das kann dein Ernst nicht sein!»  
 «Mein voller Ernst, und ich bleibe dabei! Wie viel davon bekomme ich heute?»  
 «Das Höchste, was ich dir geben kann, sind fünf-tausend Pfund. Um diese anschaffen zu können, habe ich John in Anspruch nehmen müssen. Du mußt doch zugeben, daß ich allzeit mein Möglichstes gethan habe; außerdem — vor zehn Minuten begnügtest du dich noch mit zehntausend Pfund, und jetzt verlangst du fünfzehntausend.»

«Ja, ich verlange fünfzehntausend und bin auch fest entschlossen, dieselben zu erhalten. Du trittst überdies in verwandtschaftliche Beziehungen zu einem Manne, der das Geld nicht zu zählen braucht; da ist es nur natürlich, daß ich meinen Preis steigere. Du würdest es an meiner Stelle ebenfalls thun.»

(Fortsetzung folgt.)

man wird, wie es heißt, nicht säumen, dem Prälaten den Standpunkt der Curie in dieser Sache klarzulegen.

— (Brand in Zalog.) Wie aus Zirklach berichtet wird, brach Dienstag abends in der nahegelegenen Ortschaft Zalog Feuer aus, welches, von einem ziemlich heftigen Winde begünstigt, rasch um sich griff und große Dimensionen annahm. In einem Zeitraume von kaum einer halben Stunde waren die Wohn- und Wirtschaftsgebäude zweier Besitzer sowie die Wirtschaftsgebäude noch weiterer zweier Besitzer total eingeeäschert. Der Schaden ist umso empfindlicher, als die Ernte zum großen Theile bereits eingeheimet war und daher ebenfalls dem Brande zum Opfer fiel. Dem Besitzer Georg Rne sind außerdem sechs Stück Rindvieh und zwei Pferde im brennenden Stalle zugrunde gegangen; der Sohn und die Tochter desselben erlitten beim Bergen der Habseligkeiten derartige Brandwunden, daß an deren Aufkommen gezweifelt wird. Läschnänner aus Fernig und Zirklach mit Spritzen waren alsbald auf dem Brandplatz erschienen, mußten sich jedoch auf die Localisirung des Brandes beschränken. Von den Abbrandlern war einer nicht affecuriert. Der Verdacht, das Feuer gelegt zu haben, fällt auf den Baganten Johann Jorman aus Zalog, welcher steckbrieflich verfolgt wird.

— (Slovenische Volksschule in Triest.) Wie die «Ebinost» mittheilt, hat der k. k. Landeslehrer in Triest dem Ansuchen des slovenischen Schulvereines, mit Beginn des kommenden Schuljahres in Triest eine slovenische Volksschule eröffnen zu dürfen, im Principe Folge gegeben.

— (Rückforderung und Adressenänderung von Postsendungen.) Bei Rückforderung von Postsendungen oder Abänderung ihrer Adresse durch den Absender gelten nunmehr sowohl im internen Verkehr als auch in jenem mit Ungarn und dem Occupationsgebiete folgende Bestimmungen: Der Absender hat das Recht, die Zurückstellung der aufgegebenen Postsendungen oder die Abänderung ihrer Adresse insofern zu beanspruchen, als dieselben noch nicht an den von ihm bezeichneten Empfänger ausgefolgt worden sind. Bei Postanweisungen ist jedoch die Abänderung der Adresse gar nicht und bei Fahrpostsendungen nur in dem Falle zulässig, wenn der angegebene Wert 200 fl. ö. W. nicht übersteigt. Die bloße Nichtigstellung einer irrig angegebenen Adresse, durch welche eine Aenderung des wirklichen Namens oder des Charakters des Adressaten nicht vorgenommen wird, kann auch direct beim Abgabepostamte ohne Beobachtung von Formlichkeiten verlangt werden, falls es sich um gewöhnliche oder recommandierte Briefpostsendungen handelt. Der Absender hat sich als solcher zu legitimieren und zu diesem Behufe ein die Aufgabedaten und eine genaue Beschreibung der Sendung enthaltendes stempelfreies Gesuch vorzulegen. Aufgeber einer Briefpostsendung oder eines Geldbriefes haben ein nach Größe, Format, Farbe, Aufschrift, Ueberstempelung oder Siegelung dem Originale vollkommen entsprechendes Muster der Sendung, der Aufgeber einer Postanweisung oder einer Fahrpostsendung eine handschriftlich mit dem Originale übereinstimmende Copie der Aufschrift, der Begleitadresse sowie einen Abdruck des Siegels beizubringen. Je nach Wunsch des Absenders kann die Verfügung desselben entweder im gewöhnlichen oder auf telegraphischem Wege vermittelt werden. Soll die Verfügung im gewöhnlichen Wege erfolgen, so hat der Aufgeber die für einen einfachen recommandierten Brief entfallende Gebühr in Briefmarken zu erlegen. Bei Reclamationen im telegraphischen Wege hat der Absender die tarifmäßige Telegramm-Gebühr zu entrichten. Befindet sich die Sendung, welche zurückgenommen oder deren Adresse abgeändert werden soll, noch beim Aufgabepostamte, so wird weder eine Post- noch eine Telegramm-Gebühr eingehoben. Sendungen, welche dem Aufgeber binnen 24 Stunden, oder wenn derselbe im Landbezirke des Postamtes wohnhaft ist, binnen drei Tagen nicht zurückgestellt werden können, werden ohne Verzug an den ursprünglichen Bestimmungsort zurückgeleitet.

— (Sterbefall.) Am 6. d. M. verschied nach kurzen Leiden in seinem 55. Lebensjahre zu Schwanberg in Tirol Herr Alois Garzarolli Edler v. Thurn-lach, k. k. Oberstlieutenant i. R., Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes, der Kriegsmedaille, des k. k. Militär-Dienstkreuzes und Ritter des sachsen-weimar-eisernen Ordens des weißen Falken. Die Leiche ist Mittwoch in der Familiengruft zu Innsbruck beigesetzt worden.

— (Eisenbahn-Betriebsdirection in Pola.) Se. Majestät der Kaiser haben die Verlegung der Eisenbahn-Betriebsdirection in Pola nach Triest mit dem Termine vom 1. September 1888 genehmigt.

— (Arbeiterventlassung.) Wie die «Bilancia» meldet, sind am letzten Samstag in der Torpedofabrik Whitehead & Comp. in Fiume wegen Arbeitsmangels hundert Arbeiter entlassen worden.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Paris, 9. August. Die Menge verließ den Friedhof bei dem gestern stattgefundenen Leichenbegängnisse des Communards Cudez, ohne daß ein erster Zwi-

schenfall vorkam. Wie die Journale melden, sollen fünfzig Personen, darunter mehrere Gendarmen und Friedenswächter, verwundet worden sein. Es wurden angeblich 25 Verhaftungen vorgenommen. Rochefort, welcher an der Leichenfeier theilnahm, wurde von einer revolutionären Gruppe unter den Rufen: Nieder mit Rochefort, nieder mit Boulanger! verhöhnt.

London, 9. August. Bei dem Lord-Majors-Bankette, das, wie alljährlich, zu Ehren des Cabinets stattfand, erklärte Salisbury, den Toast auf das Ministerium beantwortend, Folgendes: Im ganzen herrsche hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten Ruhe; mit größerer Zuversicht als je könne er sagen, daß das Ziel aller Herrscher die Sicherung eines ununterbrochenen Friedens sei. In Egypten herrschen noch Gefahren an der Grenze, im Innern aber sind alle Schwierigkeiten überwunden; Egypten ist solvent, Englands Politik betreffs Egyptens unverändert. Bulgarien anlangend, deute, soweit die auswärtigen Mächte in Frage kommen, alles auf zukünftige Ruhe und Frieden hin. Bei den leitenden Staatsmännern in Europa trete die Ueberzeugung hervor, es sei das beste, Bulgarien sich selbst zu überlassen; eine solche Politik conveniere unzweifelhaft allen europäischen Staaten. England wünsche nur die Freiheit und Unabhängigkeit Bulgariens. Deutschland wieder erklärte stets, ihm sei Bulgarien eine gleichgiltige Angelegenheit. Oesterreich-Ungarn wünsche die Aufrechthaltung des territorialen Status quo. Rußland jedoch strebe die höchste Genugthuung für die Tapferkeit seiner Soldaten, welche für die Freiheit Bulgariens geblutet haben, ein blühendes und zufriedenes Bulgarien an. Auf die jüngste Kaiserbegehung übergehend, sagte Salisbury, der jetzige deutsche Kaiser zeigte vom Anbeginn seiner Herrschaft hohen Sinn für den Wert des Friedens, nicht nur für die Menschheit, sondern auch für sein Reich, welchem der Frieden ein absolutes Bedürfnis ist und ohne welchen alle herrlichen Errungenschaften, welche bisher gewonnen wurden, aufs Spiel gesetzt würden. Salisbury sagt weiter, er sei von manchen düsteren Erwartungen, welche hie und da an die Kaiser-Zusammenkunft geknüpft wurden, überrascht. Deutschland wie England hat alles gewonnen, was es gewinnen konnte, er wünscht nur, daß es dem deutschen Volke gestattet sei, die eigene moralische und industrielle Entwicklung auf Grundlage der bestehenden territorialen Arrangements zu verfolgen, und dieser Geist befehle auch den deutschen Kaiser. Salisbury ist überzeugt, die Unterredung zwischen beiden Kaisern gebe dem Zaren, der stets offen und ehrlich sich dem höchsten Interesse des Friedens gewidmet hat, die Kraft, seinem Volke seine Politik aufzulegen und die Bildung einer großen Friedensliga zu empfehlen, die keine andere Macht brechen könne. Der Friede zwischen Rußland und Deutschland bedeute den Frieden mit Oesterreich-Ungarn und mit allen Ländern, wo die Aufrechthaltung der jetzigen Zustände eine gebieterische Nothwendigkeit ist, er bedeute auch den Frieden und die Ruhe für diejenigen, welche auf Grund der englischen maritimen Interessen stets ein hohes Interesse für England selbst haben müssen. Er glaube daher, die jüngsten Ereignisse würden nur zum Frieden beitragen; Englands Bestrebungen seien selbstverständlich ebenfalls auf die Erhaltung des Friedens gerichtet.

Rom, 9. August. Der «Diritto» meldet unter Reserve, Kaiser Wilhelm habe den Wunsch geäußert, unmittelbar nach seiner Reise nach Rom den König Humbert in Berlin als Gast zu begrüßen.

Kronstadt, 9. August. Der Major Friedrich Kleiser bei dem Infanterie-Regimente Kaiser Alexander II. stürzte bei der gestern nachts abgehaltenen Uebung vom Pferde und blieb sofort todt. Der Verstorbene erfreute sich großer Beliebtheit.

Belgrad, 9. August. Königin Natalie willigte in die Anerkennung der Competenz des hiesigen Consistoriums ein. Zu ihrem Vertreter wurde Pirocanac bestellt.

**Verstorbene.**

Den 8 August. Maria Perikle, Arbeiterin, 16 Jahre, Aemonastraße 17, Lungentuberculose.  
 Den 9. August. Josefa Suttar, Lederegehilfens-Gattin, 49 J., Michamtsgasse 1, Brustwasserfucht. — Alois Merzinger, Hausmeisters-Tochter, 9 J., Triesterstraße 5, Diphtheritis.

**Lottoziehung vom 8. August.**

Brünn: 13 14 73 16 3.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Barometerstand in Millimeter
7	U. Mg.	741.5	16.0	NB. schwach	heiter	0.00
9	» M.	741.0	24.5	NB. schwach	halb heiter	
9	» Ab.	741.8	18.5	D. schwach	heiter	

Vormittags heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung, abends Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme 19.6°, um 0.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic!

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 183.

Freitag den 10. August 1888.

(3519-1) Kundmachung. 3. 8292.

Die Landwehr-Officiers-Aspirantenschulen in Wien, Graz, Brünn, Prag, Innsbruck u. werden für das Schuljahr 1888/89 am 1. December 1888 wieder eröffnet...

Der Zweck dieser Anstalten besteht in der Heranbildung von Personen der k. k. Landwehr und von sonstigen der Wehrpflicht nicht unterliegenden Bewerbern zu Officieren in nicht activen Verhältnissen.

Diese werden wie bisher Abend- und nach Maßgabe der diesbezüglichen Anmeldebedingungen auch Tagescurse eröffnet.

Der Umfang der in diesen Cursum zum Vortrag gelangenden Gegenstände gründet sich auf den für die Schulen der Einjährig-Freiwilligen normierten Lehrplan.

Der Unterricht in sämtlichen Gegenständen sowie die erforderlichen Lehrbücher werden unentgeltlich geboten und auch die Schreib- und Zeichen-Requisiten kostenfrei verabfolgt.

Der Unterricht beginnt am 1. December und währt bis letzten August. Der Monat September ist für die Vornahme praktischer Uebungen bestimmt; in der ersten Hälfte des Monats October finden die Schlussprüfungen statt.

Den Aspiranten, welche ohne Inanspruchnahme einer anderen als der im vorstehenden

Mineia 5 gewährten Begünstigung die Ausbildung zum Officier des nicht activen Standes anstreben, bleibt die Wahl des Schulortes überlassen.

Die ärarische Verpflegung während der Frequenzierung einer Officiers-Aspirantenschule kann grundsätzlich nur Aspiranten aus dem Mannschafstande der nicht activen k. k. Landwehr zugewendet werden.

Die hierauf reflectierenden Aspiranten dieses Verhältnisses, bei welchen die freie Wahl des Schulortes (Mineia 7) entfällt, werden im Falle ihrer angemessenen Eignung von den zuständigen Bataillons-Commandos rechtzeitig einberufen und beaufsichtigt Frequenzierung einer vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung bezeichneten Officiers-Aspirantenschule, einem der im betreffenden Schulorte etablierten Instructors-Cadre in Verpflegungszuteilung übergeben.

Die eventuelle Absendung dahin erfolgt auf ärarische Kosten.

Auf die Dauer der vorgedachten Zuteilung erhalten diese Aspiranten - gleich den dem Präsenzstande des Cadres entnommenen - die charginmäßigen Gebühren und treten in den Genuss der den Frequenzierenden der k. k. Cadetten-schulen zugestandenen Begünstigungen.

Die in der Schule zugebrachte Zeit wird allen im Landwehrverbande stehenden Frequenzierenden auf ihre Landwehr-Dienstpflicht zwar nur eingerechnet, aber als active Dienstzeit dann angerechnet, wenn sie den Tages- oder Abendcurse in seinem vollen Umfange rücksichtlich der Dauer sowohl als der sämtlichen Lehrgegenstände ohne Unterchied, ob auf Rechnung des Landwehr-Etats oder auf eigene Kosten frequentiert haben.

Aufnahms-Modalitäten:

1.) Die Aufnahme in eine Landwehr-Officiers-Aspirantenschule ist von dem Nachweise einer entsprechenden Vorbildung, eines makellosen Vorlebens, einer dem Ansehen des Officiersstandes angemessenen Lebensstellung (Erwerbs-Beschäftigung) und der vollendeten militärischen Ausbildung abhängig.

Alle Bewerber haben demnach die Zeugnisse über die zurückgelegten Studien, jene vom nicht activen Stande der k. k. Landwehr oder vom Civilstande auch Zeugnisse über ihre Unbescholtenheit sowie über ihre gesellschaftliche Stellung beizubringen, welche letztere von der politischen oder Sicherheitsbehörde des Aufenthaltsortes des Bewerbers auszustellen sind und sich auf jenen Zeitraum zu erstrecken haben, welchen der Betreffende seit dem Austritte aus der Schule im Civilstande, beziehungsweise im nicht activen Verhältnisse zugebracht hat.

Aspiranten aus dem Civilstande haben auch das Geburtsjahr, den Geburtsort, die Heimatszuständigkeit und weiters nachzuweisen, dass sie der Stellungspflicht vollkommen genüge geleistet haben und nicht landwehrgeschäftig sind, dann, wann und wo sie die erste militärische Ausbildung erhalten haben. Dieselben sind verpflichtet, falls sie militärisch nicht ausgebildet sind, sich vor Eintritt in die Officiers-Aspirantenschule der ersten militärischen Ausbildung in der Dauer von acht Wochen auf eigene Kosten gütlich der periodisch stattfindenden Rekruten-Ausbildung bei einem Landwehr-Bataillon zu unterziehen, zu welchem Behufe dann diesbezügliche Gesuche unter Angabe der persönlichen Verhältnisse spätestens bis 15. September (15. März) bei den Landwehr-Bataillonen ihres Aufenthaltsortes einzubringen sind.

2.) Die nach Vorstehendem instruierten Gesuche der dem nicht activen Stande der k. k. Landwehr angehörenden Bewerber sind bis 1. October l. J.

beim Commando des Grundbuchszuständigen Bataillons, jene Bewerber aus dem Civilstande aber beim Commando jenes Bataillons einzubringen, in dessen Bezirke sie sich aufhalten, falls die letzteren nicht ohnehin das im Punkte 1 verlangte Gesuch zur Vorlage bringen mußten.

Bei Aspiranten auf Officiersstellen im Landsturm, welche gemäß des Punktes 83 der Vorschriften, betreffend die Organisation des Landsturmes, die Frequenzierung der Landwehr-Officiers-Aspirantenschule anstreben, erfolgt die Aufnahme in diese Schulen (Abendcurse) auf Grund ihrer Gesuche um Vorkerbung für eine Officiersstelle im Landsturm (Punkt 85 und 87 der Vorschriften, betreffend die Organisation des Landsturmes) in der Regel nach Absolvierung des praktischen Curse für Landsturm-Officiers-Aspiranten. Dieselben werden in den Schulen gleich den Aspiranten des Civilstandes behandelt, haben jedoch die Lehrmittel aus eigenem zu bestreiten.

Wien am 28. Juli 1888.

Vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung.

(3511) Nr. 2313.

Concurs-Edict.

Zur Besetzung der bei der Oberstaatsanwaltschaft in Graz erledigten Oberstaatsanwaltschafts-Stellvertreterstelle, eventuell einer im Sprengel der Oberstaatsanwaltschaft Graz in Erledigung kommenden Staatsanwaltschafts-Stellvertreterstelle sowie zur Besetzung der bei der k. k. Staatsanwaltschaft in Lilli erledigten Staatsanwaltschafts-Substitutenstelle, bei welcher letzterer die Kenntnis der slovenischen Sprache in Wort und Schrift erforderlich ist, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben. Die Gesuche sind längstens bis 30. August 1888 bei der k. k. Oberstaatsanwaltschaft Graz zu überreichen.

R. k. Oberstaatsanwaltschaft. Graz am 6. August 1888.

Anzeigebblatt.

(3473-2) Nr. 4252.

Bekanntmachung.

Der in der Executionssache der k. k. Finanzprocuratur für Krain (nom. des hohen Aerrars) gegen den verstorbenen Andreas Susnik von Prevoje erlassene Pfändungsbescheid vom 23. Juli 1888, Z. 4252, ist dem Curator ad actum Johann Susnik von Felbern zugestellt worden.

k. k. Bezirksgericht Egg, am 23. Juli 1888.

(3482-2) Nr. 5793.

Curatorsbestellung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird zur Empfangnahme des diesgerichtlichen Meistbotsvertheilungsbescheides vom 21. Juni 1888, Z. 3030, dem unbekanntwo in Deutschland abwesenden Tabulargläubiger Michael Voretic von Altenmarkt Herr Anton Kupljen, k. k. Notar in Tschernembl, zum Curator bestellt und ihm obiger Bescheid behändigt.

k. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 2. August 1888.

(3276-2) Nr. 5643.

Erinnerung

an Anna Stampfel von Birtsche Nr. 16 und deren Erben und Rechtsnachfolger.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird der Anna Stampfel von Birtsche Nr. 16 und deren Erben und Rechtsnachfolgern hiemit erinnert:

Es habe wider sie bei diesem Gerichte Franz Rossan von Göttenitz (durch Gottfried Brunner hier) die Klage de praes. 11. Mai 1888, Z. 4037, pcto. Anerkennung des Eigenthums eingebracht, worüber die Tagung auf den

28. August 1888

angeordnet worden ist.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Florian Tomitsch von Gottschee als Curator ad actum bestellt.

Die Beklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit sie allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertretung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und die Beklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

k. k. Bezirksgericht Gottschee, am 9. Juli 1888.

(3377-2) St. 3659.

Razglas.

Dovolila se je na prošnjo Martina Simoniča iz Vavpeje Vasi (po dr. Slancu v Rudolfovem) izvršilna prodaja s pritklinami, skupaj na 1583 gl.

cenjenega, pod katastralno občino Rozalnice vložna št. 51, vložna stev. 50 iste katastralne občine in vložna stev. 907 pod katastralno občino Metlika spadajočega, Marku Skofu iz Rozalnic št. 42 pripadajočega zemljišča, in se določuje dan na

25. avgusta in

28. septembra 1888

od 11. do 12. ure dopoldne pri tukajsnji sodnji s pristavkom, da se more omenjeno zemljišče pri drugi dražbi pod ceno izvesti.

Dražbeni pogoji, cenilni zapisnik in zemljknjižni izpisek leže v registraturi na vpogled.

Ob enem se je umrlim upnikom Ivetu Tezaku, Martinu Tezaku in Franu Slobodniku, oziroma njih pravnim naslednikom, gospod Leopold Gangl iz Metlike kuratorjem ad actum postavil, ter so se mu vročili dražbeni odloki.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 14. julija 1888.